

Forschungskonsortium WJT

Megaparty Glaubensfest

Erlebniswelten Band 12

Herausgegeben von

Winfried Gebhardt

Ronald Hitzler

Franz Liebl

Forschungskonsortium WJT

Winfried Gebhardt · Andreas Hepp · Ronald Hitzler
Michaela Pfadenhauer · Julia Reuter · Waldemar Vogelgesang
Ursula Engelfried-Rave · Jörg Hunold · Veronika Krönert

Megaparty Glaubensfest

Weltjugendtag:
Erlebnis – Medien – Organisation



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2007

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2007

Lektorat: Frank Engelhardt

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15464-0

Vorwort

Unter dem etwas sperrigen Titel „Situative Vergemeinschaftung mittels religiöser Hybridevents: Der XX. Weltjugendtag 2005 in Köln“ haben Winfried Gebhardt (Universität Koblenz), Andreas Hepp (Universität Bremen), Julia Reuter, Waldemar Vogelgesang (beide Universität Trier), Ronald Hitzler und Michaela Pfadenhauer (beide Universität Dortmund) Ende 2004 einen ‚Paketantrag‘ an die Deutsche Forschungsgemeinschaft gestellt. Von Mitte 2005 bis Herbst 2006 wurde die Universitäten und Disziplinen übergreifende Studie zum Kölner Weltjugendtag von der DFG finanziell gefördert, so dass an den vier Standorten jeweils eine Mitarbeiterin bzw. ein Mitarbeiter beschäftigt werden konnte, von denen sich am Forschungskonsortium, das das hiermit vorgelegte erste Buch verantwortet, schließlich Ursula Engelfried-Rave (Koblenz), Veronika Krönert (Bremen) und Jörg Hunold (Trier) beteiligt haben. Verschiedene der ‚Konsorten‘ arbeiten derzeit an weiteren, jeweils vertiefenden Monographien zu unterschiedlichen Schwerpunkten und Weiterungen des gemeinsamen thematischen ‚Daches‘. Dokumentiert ist die Forschungsarbeit des Konsortiums auf der Internetseite <http://www.wjt-forschung.de>.

Als überaus hilfreich und förderlich erwiesen hat sich für die Antragsteller und Mitarbeiter des Konsortiums die allzeit ausgesprochen konstruktive Kritik der jeweiligen Kooperationspartner der verschiedenen Teilprojekte. Besonders dankbar sind wir Thomas S. Eberle (Soziologie, St. Gallen), Michael N. Ebertz (Soziologie und Theologie, Freiburg), Anne Honer (Sozialforschung, Fulda), Matthias Karmasin (Kommunikationswissenschaft, Klagenfurt), Jo Reichertz (Kommunikationswissenschaft, Duisburg-Essen) und Thomas Ruster (Theologie, Dortmund) für ihr alle unsere (kühnen) Erwartungen übertreffendes Engagement beim internen Evaluationsworkshop des Paketprojekts in Bremen. Dankbar sind wir unseren studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die deutlich mehr geleistet haben, als wir ihnen haben vergüten können, insbesondere Matthias Berg für die sorgfältige Schlussredaktion des nun vorliegenden Buchs. Und dankbar sind wir vor allem auch allen Personen, die, in welchen Funktionen und Eigenschaften auch immer, uns erlaubt haben, sie bei ihrer Teilhabe am Weltjugendtagsgeschehen – gesprächsweise und beobachtend – zu erkunden.

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 5 |
| 1 Einleitung | 11 |
| 1.1 Die Fragestellung: Der Weltjugendtag – ein Event? | 12 |
| 1.2 Die Teilprojekte, ihre Fragestellung und der Aufbau des Buches | 16 |
| 2 Der Weltjugendtag als Erlebnis | 19 |
| 2.1 Der Weltjugendtag als das Glaubensfest der Katholischen Jugend | 19 |
| 2.1.1 Die Pluralität des Katholisch-Seins | 20 |
| 2.1.2 Der innerkatholische Kampf um Bedeutung und Anerkennung | 25 |
| 2.1.3 Das Erlebnis der Einheitsfiktion | 32 |
| 2.2 Glaube, Spiritualität, Moral – Die Selbstermächtigung des religiösen Subjekts | 34 |
| 2.2.1 Gelebte Paradoxie: Die katholische Einheit von Kirchenakzeptanz und Kirchenkritik | 38 |
| 2.2.2 Die Sehnsucht nach ‚lebendiger Kirche‘ und ‚authentischer Spiritualität‘ | 42 |
| 2.2.3 ‚Liebe, Sex und solche Sachen‘: Zum Umgang mit der katholischen Morallehre | 48 |
| 2.3 Doing Religious Cool Culture – Katholische Religion im Zeichen universaler Jugendkultur | 52 |
| 2.3.1 La-Ola-Wellen im Gottesdienst: Religion als Party | 53 |
| 2.3.2 Papststicker, Jesus-T-Shirts, haarige Weltjugendtagslogos: Religion als Marke | 57 |
| 2.3.3 Sakrale Klingeltöne fürs Handy: Religion als Jugend- und Medienkultur | 62 |
| 2.4 Die Ambivalenz des Amtes – Der Papst zwischen amtscharismatischer Entzauberung und emotionaler Wiederverzauberung | 71 |
| 2.4.1 Der Papst als Oberhaupt der Katholischen Kirche | 73 |
| 2.4.2 Der Papst als das authentische und moralische Weltgewissen | 75 |
| 2.4.3 Der Papst als religiöser Superstar | 78 |

| | | |
|----------|--|------------|
| 2.5 | Der Weltjugendtag als ‚totales‘ Gemeinschaftserlebnis | 82 |
| 2.5.1 | ‚Masse ist klasse‘ – Entgrenzte Gemeinschaftserfahrungen | 85 |
| 2.5.2 | ‚Ich bin nicht allein‘ – Die Angst vor der Marginalisierung | 87 |
| 2.5.3 | ‚Pleiten, Pech und Pannen‘ – Authentizitätserleben | 92 |
| 2.6 | ‚Spirituelle Rhythmen‘ in der ‚Weltgemeinschaft‘: Die Begegnung mit dem Fremden | 96 |
| 2.6.1 | ‚Weltgemeinschaft‘ und interkulturelle Praxis | 98 |
| 2.6.2 | Spirituelle Einheits- und Differenzenerfahrungen | 101 |
| 2.6.3 | Stereotypisierung und Missionierung | 106 |
| 2.7 | Fazit: Der Weltjugendtag – erlebte Katholizität in jugendkultureller Eventform | 109 |
| 3 | Der Weltjugendtag als Medienevent | 115 |
| 3.1 | Ein ‚katholisches Woodstock‘ in den Medien | 115 |
| 3.2 | Zwischen ‚Inszenierungsversuchen‘ und ‚Freiräumen‘: Die kulturelle Produktion des Medienevents | 117 |
| 3.3 | ‚Fokussierung‘ und ‚Personalisierung‘: Das Medienevent Weltjugendtag im Verlauf | 123 |
| 3.4 | ‚Medienglaube‘ und ‚Fernsehgottesdienste‘: Die Mediatisierung des Sakralen | 129 |
| 3.5 | ‚Katholische Jugendkultur‘ und ‚Kommerzialisierung‘: Die Mediatisierung des Populären | 136 |
| 3.6 | ‚Celebrity‘ und ‚Klammer‘: Die Mediatisierung des Papstes | 142 |
| 3.7 | ‚Deterritoriale Vergemeinschaftung‘ und ‚individualisierte Religion‘: Die Mediatisierung des Katholizismus | 150 |
| 3.8 | Die Mediatisierung des Weltjugendtags oder: ‚Branding Religion‘ | 159 |
| 4 | Der Weltjugendtag als organisatorische Leistung | 163 |
| 4.1 | Vor dem Event ist nach dem Event | 164 |
| 4.2 | Am Anfang steht eine Idee | 166 |
| 4.3 | Die organisatorische Struktur zur Umsetzung der Idee | 168 |
| 4.3.1 | Der Aufbau einer Organisationsstruktur | 168 |
| 4.3.2 | Die Personalstruktur des ‚Weltjugendtagsbüros‘ | 170 |
| 4.4 | Der jugendliche Adressatenkreis | 172 |
| 4.4.1 | Die anvisierte Zielgruppe | 172 |
| 4.4.2 | Die Funktion der Jugendlichen | 175 |
| 4.4.3 | Die Einbindung der Jugendlichen | 177 |

| | | |
|----------|---|------------|
| 4.5 | Die inhaltliche Umsetzung der Idee | 179 |
| 4.5.1 | Eine Imagekampagne für die Katholische Kirche | 179 |
| 4.5.2 | Eine Atmosphäre des Geheimnisvollen | 183 |
| 4.5.3 | Die konkurrenzlose Präsentation des Glaubensangebots | 186 |
| 4.6 | Die logistische Durchführung der Idee | 190 |
| 4.6.1 | Die Abgabe organisatorischer Aufgaben an externe Dienstleister | 190 |
| 4.6.2 | Die Kooperation mit Verwaltung, Polizei, Bahn und öffentlichem Nahverkehr | 192 |
| 4.6.3 | Die Einbindung der katholischen Diözesen | 193 |
| 4.6.4 | Die Indienstnahme der Pfarrgemeinden des Kölner Erzbistums | 195 |
| 4.6.5 | Die Arbeitsdelegation an Freiwillige | 196 |
| 4.6.6 | Die Integrationsfunktion der Veranstaltungsleitung | 200 |
| 4.7 | Die Finanzierung der Idee | 201 |
| 4.8 | Mehr als ein Event? | 203 |
| 5 | Die Erfindung des Weltjugendtags als Hybridevent – oder: Wie viel institutionelle Klugheit eignet der Katholischen Kirche? | 205 |
| 5.1 | Event oder Hybridevent? | 207 |
| 5.2 | Die Verszenung der Kirche und die Eventisierung der Religion | 211 |
| 5.3 | Die ‚institutionelle Klugheit‘ der Katholischen Kirche | 215 |
| | Literaturverzeichnis | 219 |
| | Glossar | 225 |
| | Autorenverzeichnis | 233 |

1 Einleitung

Köln im August 2005. Die rheinische Metropole befindet sich im Ausnahmezustand. Hunderttausende von fröhlich gestimmten Jugendlichen ziehen durch die Straßen, belagern Plätze, Parks und Bahnhöfe. Aus den Kirchen, aus den Gemeindesälen, aber auch aus vielen öffentlichen Gebäuden wie den Kölner Messehallen dringen Gebete, Psalmen und Sakro-Pop-Klänge, immer wieder durchbrochen von stakkatoähnlichen Jubelarien. Fahnenmeere, christliche Symbole in jugendkultureller Aufmachung, Papstportraits und Menschenmassen in ständiger Bewegung bestimmen das Bild. Religiöse Popsongs und weltliche Rhythmen ertönen bis spät in die Nacht. Die Jugendlichen tanzen dazu, feiern ausgelassen und wetteifern miteinander um Aufmerksamkeit. Sie haben ersichtlich großen Spaß: Es ist Weltjugendtag und der Papst ist in der Stadt.

Doch nicht nur Köln und das Rheinland sind außer Rand und Band. Ganz Deutschland befindet sich in einer Art von ‚religiösem Taumel‘. Angestachelt durch eine flächendeckende Medienberichterstattung, scheint es kein anderes Thema mehr zu geben als den Besuch des Papstes und das Glaubensfest der katholischen Jugend. Millionen verfolgen gespannt vor dem Fernsehapparat die großen Gottesdienste, bestaunen die Bilder von ausgelassenen Jugendlichen, die in Stadien, auf den Straßen und auf dem Marienfeld ihr Oberhaupt, Benedikt XVI., wie einen Popstar verehren. Selten zuvor wurde in Deutschland das Katholischsein so enthusiastisch und so ausgelassen gefeiert, aber auch so irritiert betrachtet – zumindest wenn man an Teile der Medienberichterstattung über den Weltjugendtag denkt. Insgesamt schien aber festzustehen: Die Katholische Kirche hatte es wieder einmal geschafft: Sie war in aller Munde und schien auf der Höhe der Zeit!

Was sich im Sommer 2005 in Köln abspielte, war etwas Besonderes, ein Ereignis, das es in dieser Form so in Deutschland noch nicht gegeben hatte. Dass der Weltjugendtag etwas ganz Besonderes, ja etwas Einzigartiges gewesen ist, zeigte sich ein Jahr später. Wieder ist der Papst in Deutschland, diesmal in seiner bayerischen Heimat. Aber obwohl auch hier viele Gläubige, Papst-Begeisterte und Schaulustige zu den großen Gottesdiensten in München und Regensburg strömen, obwohl auch hier eine ganze Reihe weiterer Veranstaltungen – Empfang auf dem Münchner Marienplatz, Segnung der Anbetungskapelle in Altötting, Vorlesung in der Regensburger Universität – in das Programm integriert werden, und obwohl auch hier der Papst mit dem Papamobil durch die Menge

gefahren wird und die Hände tausender Wartender schüttelt, vermochte dieser Besuch bei Weitem nicht jene ekstatische, fröhliche und ausgelassene Stimmung zu erzeugen, die die Tage in Köln auszeichnete. Und dies durchaus zum Leidwesen der auch hier zahlreich vertretenen Medienschaffenden, die ihre Enttäuschung über den mangelnden Andrang und den (vergleichsweise) geringen Enthusiasmus kaum zu verbergen wussten. Die wenigen Benedetto-Rufe, das ruhige, zurückhaltende, ja andächtige Warten auf die Ankunft des Papstes in München, Altötting und Regensburg wirkten oftmals nur wie ein müder Abklatsch der Kölner ‚Glaubensparty‘.

Was war in Köln passiert? Was machte den XX. Weltjugendtag der Katholischen Kirche zu einem solch einzigartigen Ereignis, das nicht nur Hunderttausende von katholischen Jugendlichen aus aller Welt begeistert in die rheinische Metropole trieb, sondern auch Millionen von Fernsehzuschauern in seinen Bann zog? Dem ‚Geheimnis‘ dieses besonderen Ereignisses auf die Spur zu kommen, ist Absicht und Ziel des vorliegenden Buches.

1.1 Die Fragestellung: Der Weltjugendtag – ein Event?

Der XX. Weltjugendtag der Katholischen Kirche in Köln 2005 war ein gigantisches Unternehmen. Gigantisch waren nicht nur die organisatorischen Vorbereitungen. Gigantisch war auch die Zahl der Medienvertreter und das Ausmaß ihrer Berichterstattung. Und gigantisch war die Resonanz innerhalb der Bevölkerung: Über eine Million vor allem jugendlicher Menschen kamen nach Köln, um ‚ihren‘ Papst auf der Abschlussveranstaltung auf dem Marienfeld zu feiern. Ist dies nicht ein unübersehbares Indiz dafür, dass Kirche, insbesondere die Katholische Kirche, noch ‚lebt‘, ja mehr noch, dass sie vor ‚jugendlicher Kraft‘ nur so strotzt? Doch Vorsicht mit solchen ‚Schnellschüssen‘. Das vorliegende Buch will diesen Fragen systematisch nachgehen, ohne einfach die Worte der religiösen Experten wiederzugeben, die den Weltjugendtag 2005 in Köln bereits im Vorfeld als „das größte religiöse Ereignis in Deutschland seit Fällung der Donar-eiche durch Bonifatius“ beschrieben hatten (Kardinal Lehmann). Dies ist unter rein quantitativen Gesichtspunkten sicherlich unbestritten: Zu den 410.000 registrierten ‚Pilgern‘ gesellten sich im Laufe der Tage in Köln weitere Hunderttausende, die an den über 1000 Veranstaltungen an rund 500 Orten teilnahmen. Auch die ‚klerikale Elite‘ war zahlreich vertreten: Neben 10.000 Priestern, 3.000 Kommunionsspendern und 500 Beichtvätern waren auch 750 Bischöfen, davon 54 Kardinäle, zum Weltjugendtag nach Köln gereist (vgl. www.wjt2005.de). Keine andere Veranstaltung der Katholischen Kirche hat in Deutschland je diese Dimension erreicht. Dennoch war man über die Massen nicht wirklich über-

rascht, schließlich blickt der Weltjugendtag der Katholischen Kirche auf eine über 20-jährige (Erfolgs-)Geschichte zurück.

Die Weltjugendtage wurden von Papst Johannes Paul II. im Anschluss an die Feier der Katholischen Kirche zum „Heiligen Jahr der Erlösung“ 1984 initiiert, als er zum Abschluss des Heiligen Jahres die Jugend der Welt nach Rom eingeladen hat. Bei dieser Veranstaltung übergab er den Jugendlichen das „Heilig-Jahr-Kreuz“ – mit dem Auftrag, dieses durch die Welt zu tragen, als symbolträchtiges Zeichen für die Liebe Christi zur Menschheit. Bestärkt durch den Erfolg dieses Treffens, veranlasste Papst Johannes Paul II. die Einrichtung von regelmäßigen Weltjugendtagen an international wechselnden Orten, um sich regelmäßig mit den Jugendlichen der ‚Weltkirche‘ zu treffen. Seither werden sie im zwei- bzw. dreijährigen Turnus in Metropolen rund um den Globus ausgerichtet.

Die Weltjugendtage ziehen mehr oder weniger religiöse Jugendliche geradezu ‚magnetisch‘ an. Insgesamt haben seit ihrer Gründung vor über 20 Jahren über 11 Millionen Jugendliche an ihnen teilgenommen: Nach Rom kamen im Millenniumsjahr zwei Millionen, und auch beim vorletzten Weltjugendtag 2002 in Toronto konnte fast eine Million Teilnehmer aus aller Welt verzeichnet werden. Dieses Erbe hat Johannes Paul II. der Kirche und seinem Nachfolger hinterlassen. Benedikt XVI. hat denn auch gleich nach seiner Wahl seine Teilnahme in Köln bestätigt und zum Abschluss seines viertägigen Aufenthaltes in Köln die katholische Jugend für 2008 nach Sydney eingeladen.

Aber nicht nur in quantitativer Hinsicht – durch die Teilnehmerzahl – ist der Weltjugendtag ein bemerkenswertes Ereignis. Auch qualitativ zeichnet er sich durch Besonderheiten aus: Anders als zum Beispiel bei den in Deutschland seit 150 Jahren veranstalteten Katholikentagen, steht bei den Weltjugendtagen nicht der innerkirchliche Diskurs um die soziale, politische oder ökologische Verantwortung der katholischen Christen und auch nicht die regelmäßig aufbrechende Diskussion um die Rolle der Laien in der Kirche im Mittelpunkt, sondern – in den Worten des neu gewählten Papstes – das gemeinsame spirituelle Erlebnis der „Schönheit des katholischen Glaubens“. Ganz gezielt setzte die Katholische Kirche beim Weltjugendtag auf die emotionalisierenden Elemente der populären Event- und Jugendkultur: Nicht kritische Diskussion und theologische Reflexion waren angesagt, sondern den jugendlichen ‚Pilgern‘ sollte das ‚schöne‘ Erlebnis von raum-zeitlich entgrenzter Zugehörigkeit zu einer ‚universalen religiösen Gemeinschaft‘ – so zumindest der Selbstanspruch der katholischen Kirche – ermöglicht werden. Zum Ausdruck kam dies vor allem in den das Programm beherrschenden Massenveranstaltungen, die Elemente von profanem Fest und religiöser Feier bewusst verbanden und eine Mischung aus ehrwürdiger katholischer Liturgie, traditioneller Volksmission, Wallfahrt, Happening und Spektakel

darstellten. Überall in Köln wurden Bühnen aufgebaut und ‚Räume‘ geschaffen, in denen gefeiert und getanzt werden konnte. Videoleinwände und Musikboxen fehlten ebenso wenig wie Essens- und Devotionalienstände. Vieles – nicht nur die ‚dauerjubilende Pilgerschar‘ – erinnerte an die ‚Loveparade‘, weshalb einige Medienschaffende auch schnell von einer ‚Pope-Parade‘ sprachen. Sehr zum Leidwesen der Organisatoren: Natürlich sei man sich der populärkulturellen Inszenierungsform des Weltjugendtags bewusst, der thematische Fokus liege aber – jedenfalls von der Intention der Veranstalter her – in der gemeinsamen Gottesverehrung und nicht im ‚Papst-‘, geschweige denn im ‚Liebesrausch‘. Aber liegt nicht gerade hier – in der bewusst vollzogenen Verbindung von Elementen profaner Feste und religiöser Feiern – eine erste Antwort auf die Frage nach dem ‚Geheimnis‘ der Weltjugendtage der Katholischen Kirche?

Doch dies allein scheint nicht auszureichen, um das Geheimnis zu lüften. Die Weltjugendtage sind – wie der Name schon sagt – an die ‚Jugend der Welt‘ gerichtet und damit, anders als die Katholikentage, nicht nur gezielt an den ‚katholischen Nachwuchs‘ adressiert, sondern absichtsvoll in einen internationalen Kontext gestellt. Insofern lassen sie sich von ihrer Gestalt und ihrem Selbstverständnis her durchaus als eine Reaktion der Katholischen Kirche auf die Prozesse der Globalisierung interpretieren. Denn diese erfordern ja nicht nur eine Neujustierung alter Standpunkte und Lehraussagen. Sie zwingen die Katholische Kirche auch dazu, sich neu zu definieren und damit die Fragen zu beantworten, wie sich religiöse Gemeinschaft und katholische Identität vor dem Hintergrund einer zunehmend kulturell entgrenzten sozialen Wirklichkeit bewahren bzw. neu herstellen lässt, wie diese Identität organisiert und vermittelt werden kann, und welche Rolle die Institution Kirche in Zukunft dabei einnimmt. Weltjugendtage sind auf solche Herausforderungen sicherlich eine ‚mögliche‘ Antwort, denn sie evozieren ‚neue‘ Glaubensformen, ohne ‚alte‘ Rituale und Praktiken vollends aufzugeben, sie vermitteln religiöse Gemeinschaftserfahrungen, ohne individuelle Religiosität zu verhindern, sie knüpfen an populäre Inszenierungsformen an, ohne das Sakrale zu profanisieren, sie repräsentieren eine ‚uralte‘ Institution, aber in Gestalt eines ‚hippen‘ Jugendevents.

Das ‚Geheimnis‘ der Weltjugendtage scheint also nicht allein in der geplanten und bewusst vollzogenen Verbindung heterogener kultureller Elemente zu liegen, sondern auch darin, den religiösen Bedürfnissen einer sich zunehmend sozial und kulturell entgrenzenden jugendlichen Klientel zu entsprechen. Denn auch Religion und Religiosität haben sich im Zuge umfassender gesellschaftlicher Individualisierungs- und Pluralisierungsprozesse verändert. Sie unterliegen – wie die religionssoziologische Forschung (vgl. zum Überblick: Ebertz 1997a, Knoblauch 1999, Krech 1999 und Wohlrab-Sahr 2003) nachweisen konnte – ihrerseits spezifischen Transformationsprozessen. Diese lassen sich – kurz und

prägnant zusammengefasst – wie folgt beschreiben: (1.) Als Transformation des Religiösen im Spannungsfeld der Herstellung von umfassender Authentizität und fortschreitender medialer Inszenierung: Immerhin wurde bereits anlässlich des wenige Monate vor dem Weltjugendtag stattfindenden Begräbnisses von Papst Johannes Paul II. deutlich, dass die Medien nicht allein Mittler, sondern Bestandteil, wenn nicht sogar Produzenten religiöser Ereignisse und Erfahrungen sind. (2.) Als Bedeutungsverlust von primär gemeindeorientierten religiösen Sozialformen und einer wachsenden Relevanz von themenfokussierten ‚situativen‘ Formen von religiöser Gemeinschaft: Auch die Katholische Kirche muss feststellen, dass ihre Pfarrgemeinden und Verbände heutzutage mit einer Vielzahl von ‚neuen‘ religiösen Vergemeinschaftungsformen wie den Neuen Geistlichen Gemeinschaften oder auch interkonfessionellen Bewegungen konkurrieren, und häufig sind es gerade letztere, die aufgrund ihrer unmittelbaren und hoch affektiven Interaktionsstrukturen an Attraktivität gewinnen. (3.) Als Ablösung eines institutionell gebundenen, kollektiven Religionsverständnisses durch ein weitgehend individualisiertes und privatisiertes Religionsverständnis: Auch Menschen, die sich als Mitglieder der Katholischen Kirche sehen, lehnen es zunehmend ab, amtskirchliche Lehraussagen und Moralvorschriften quasi ‚unbefragt‘ zu übernehmen. Sie fordern Mitsprache und wollen selbst entscheiden, welche der institutionellen Vorgaben für sie ‚richtig‘ und ihrer Lebenssituation ‚angemessen‘ sind. Im Extremfall kann dies so weit gehen, dass sie den Anspruch formulieren, sich selbst ein ‚Bild von Gott‘ zu machen und dieses in der Kombination von Glaubenselementen aus unterschiedlichen kulturellen und religiösen Kontexten zu suchen. Und schließlich (4.) als Religionsverständnis, das nicht ausschließlich an der Verkündigung von ‚Gottes Wort‘ durch theologisch gebildete und amtlich bestellte ‚Experten‘ orientiert ist, sondern insbesondere die Performanz der Gläubigen einschließt: Auch unter den Mitgliedern der Katholischen Kirche breitet sich die Neigung aus, Religion ‚mit allen Sinnen‘, also ‚ganzheitlich‘ und ‚authentisch‘ erfahren zu wollen. Liegt das Geheimnis der Weltjugendtage also nicht auch darin, dass sie eine Form des religiösen Erlebens anbieten, die den sich wandelnden gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnissen entspricht?

Vor diesem Hintergrund lassen sich auf die Frage nach dem ‚Geheimnis‘ der Weltjugendtage unseres Erachtens zwei Pole eines sozialwissenschaftlichen Zugangs zum Ereignis Weltjugendtag ausmachen: Den einen Pol bildet die Interpretation des Weltjugendtags als Marketingevent mit dem Papst als Markensymbol des Katholizismus, den anderen die Deutung des Weltjugendtages als authentisches religiöses Jugendevent, in dem sich der gelebte Glaube junger Katholiken in seiner neuen, jugend- und popkulturell geprägten und deshalb als authentisch empfundenen Form präsentiert. Das Spannungsfeld, das sich zwischen diesen Polen entfaltet, zu durchdringen, ist unseres Erachtens von zentraler

Bedeutung, um die Verflechtungen von Gesellschaft, Wirtschaft, Kulturindustrie, Medien und Kirche zu erkennen, die die religiöse Kultur der Gegenwart im Allgemeinen und die Wirklichkeit des Weltjugendtages im Besonderen bis ins ‚Intimste‘ des Glaubens hinein gestalten.

Als theoretischen Rahmen für die Analyse dieses spannungsreichen Wandels von Religion und Religiosität in gegenwärtigen Gesellschaften bedienen wir uns neben der aktuellen religionssoziologischen Forschung auch der Erkenntnisse der kultursoziologischen und kommunikations- und medienwissenschaftlichen Event- und Szeneforschung (vgl. zum Überblick: Irwin 1977, Schulze 1992, Hitzler/Bucher/ Niederbacher 2001, Gebhardt/Hitzler/Pfadenhauer 2000; Gebhardt 2003a, Hepp/ Vogelgesang 2003a). Als empirisches Phänomen wurde der Weltjugendtag zum geradezu idealen Anschauungsobjekt für gesamtgesellschaftlich relevante Wandlungsprozesse, wie wir in der Forschungsarbeit unseres Konsortiums immer wieder feststellen konnten. Während des gesamten Forschungszeitraums zwischen Januar 2005 und Januar 2007 haben wir uns regelmäßig getroffen, um das Phänomen Weltjugendtag in seiner erlebnishaften, medialen und organisatorischen Dimension mithilfe unserer Forschungsergebnisse zu diskutieren. Immer wieder kamen wir dabei von den Detailfragen zu den daueraktuellen ‚großen‘ Fragen: Wie hat sich Religion unter Individualisierungs- und Globalisierungsbedingungen in einer Mediengesellschaft gewandelt? Was bedeuten Religiös-Sein und religiöse Vergemeinschaftung für Jugendliche und junge Erwachsene heute? Wie geht eine Institution wie die Katholische Kirche mit diesen Wandlungsprozessen um? Und alles lief immer wieder auf die Frage hinaus: War der Weltjugendtag nun – soziologisch gesehen – ein Event, und wenn ja, war er ein besonderes Event?

Das vorliegende Buch kann als eine relativ ausführliche Antwort auf diese Fragen betrachtet werden, es kann aber auch einfach ‚nur‘ als unterhaltsamer, wenngleich nicht trivialer Einblick in die ‚Welt‘ des Weltjugendtags gelesen werden. Seine Lektüre erfordert kein wissenschaftliches Vorwissen. Gleichwohl soll es helfen, die ‚Faszination Religion‘, die auf dem Weltjugendtag für einen kurzen Moment für alle sichtbar wurde, mittels wissenschaftlicher Informationen darüber besser zu verstehen.

1.2 Die Teilprojekte, ihre Fragestellungen und der Aufbau des Buches

Das Spannungsfeld zwischen den Polen Marketingevent und authentisches religiöses Jugendevent auszuleuchten, um dem Geheimnis der Weltjugendtage im Allgemeinen und des Weltjugendtages in Köln im Besonderen ‚auf die Spur‘ zu kommen, bedeutete für uns von Anfang an, den Weltjugendtag als ‚Gesamt-

kunstwerk' zu begreifen, ihn also in seiner erlebnishaften, medialen und organisatorischen ‚Logik' zu rekonstruieren und zu analysieren. Grundsätzlich lassen sich drei Hauptgruppen von Akteuren des Weltjugendtags unterscheiden: Erstens die Teilnehmer, d.h. die vom Weltjugendtagsbüro registrierten ‚Pilger', zweitens die Medien, also jene Personengruppen, die sich in ihrer Berichterstattung im Fernsehen, in den Printmedien oder im Internet auf den Weltjugendtag beziehen, und drittens die Organisatoren, denn Weltjugendtage werden von einer Kommission der römischen Kurie, genauer: vom *Päpstlichen Rat für die Laien*, zentral initiiert und von einem lokalen Weltjugendtagsbüro organisatorisch geplant und umgesetzt. Alle diese Akteure, also nicht nur die Teilnehmer, sondern auch die Medienschaffenden und die Veranstalter, sollten zu Wort kommen. Schließlich sind Weltjugendtage im wörtlichen Sinne nicht nur Tage der Jugend aus aller Welt. Sie müssen mittels der Medien inszeniert werden, um als Weltjugendtage funktionieren zu können, und sie müssen von einem Organisationsteam geplant und ‚produziert' werden. Denn was wäre der Papstauftritt ohne Fernsehübertragung? Wahrscheinlich nur ein lokales Ereignis unter vielen! Was wäre das Marienfeld ohne Papsthügel, Lichtermeer und Abschlussmesse? Wohl nur ein tristes Gelände am Rande von Köln-Horrem! Und was wären die durch Köln drängenden und grölenden Jugendlichen ohne ‚Pilgerrucksäcke' und Programmhefte? Möglicherweise nur ‚verirrte Spinner' oder ‚vergnügungssüchtige Kostgänger'!

Der XX. Weltjugendtag 2005 in Köln wurde deshalb in drei Teilprojekten erforscht, denen jeweils eine spezifische Fragestellung zugrunde lag, und zu deren Bearbeitung jeweils ein eigenständiges Forschungsdesign mit je geeigneten Verfahren der Datenerhebung und Datenauswertung entwickelt worden ist.

Alle Leser die sich für diese Designs und die in deren Rahmen eingesetzten Methoden interessieren, verweisen wir hiermit auf http://www.vs-verlag.de/index.php;do=show/sid=423819222467bc6bc21560847977314/site=w/book_id=11057 und auf die Internetseite unseres Forschungskonsortiums: <http://wjt-forschung.de>. Auf dieser Seite finden Sie auch Hinweise auf weitere Publikationen der Forscherinnen und Forscher, die an den Teilprojekten beteiligt waren (zur Teilnehmerperspektive Winfried Gebhardt, Julia Reuter, Waldemar Vogel-sang, Ursula Engelfried-Rave und Jörg Hunold, zur Mediatisierungsperspektive Andreas Hepp und Veronika Krönert, zur Organisationenperspektive Ronald Hitzler und Michaela Pfadenhauer), sowie auf Arbeiten von anderen Wissenschaftler (und von Fotografen) zum Weltjugendtag.

Analog der vorgenannten Reihenfolge der drei Teilprojekte führen die folgenden Kapitel in die Ergebnisse unserer Weltjugendtagsforschung ein. Das Buch beginnt mit der Darstellung des Weltjugendtags als Erlebnis der jugendlichen Teilnehmer. Es gibt einen Einblick in ihr religiöses Selbst- und Fremderleben, ihr Gemeinschaftsgefühl auf dem XX. Weltjugendtag der Katholischen

Kirche und beschreibt die Deutungen und Interpretationen, die sie ihnen gegeben haben. Dabei entsteht – so ist zu hoffen – ein sachadäquates Bild jugendlicher Religiosität in Zeiten akzelerierender Individualisierung. Danach folgt die Rekonstruktion des Weltjugendtages als Medienereignis, in der nachgezeichnet wird, wie dieser in den Medien präfiguriert, inszeniert und schließlich nachbearbeitet wurde. In diesem Kapitel werden u.a. die Mechanismen und Wirkungen der populären Vermittlung des Sakralen im Zeitalter einer zunehmenden Mediatisierung des Alltags aufgezeigt. Und schließlich wird der Weltjugendtag als organisatorische Leistung in den Blick genommen, wobei zum einen die programmatische Konzeption, zum anderen aber auch die praktische Umsetzung, die vielen damit verbunden Probleme und ihre – nicht immer erfolgreichen – situativen Lösungen, ausgehend von den Problemstellungen und Problemlagen des Weltjugendtagsbüros, im Mittelpunkt stehen. Das Kapitel will damit nicht nur Antwort auf die Frage geben, wie Organisationen ‚situative Gemeinschaften‘ unter (Extrem-)Bedingungen – unterschiedliche Adressatenkreise, raum-zeitliche Begrenzung usw. – herstellen können, sondern es leistet auch einen Beitrag zur Analyse der Mikropolitik in Organisationen ‚auf Zeit‘. Abgeschlossen wird das Buch mit einem Versuch, das Großereignis Weltjugendtag kultur- und religionssoziologisch zu verorten, also eine Antwort auf die Frage zu geben, was der XX. Weltjugendtag der Katholischen Kirche in Köln nun eigentlich war: Megaparty oder Glaubensfest? Oder vielleicht doch: Megaparty *und* Glaubensfest in einem?

Angesichts der Überfülle des Datenmaterials haben sich alle drei Forschergruppen darum bemüht, sowohl die wesentlichen Strukturmerkmale der von ihnen untersuchten Dimensionen des Weltjugendtags prägnant herauszuarbeiten als auch die vorgenommene Deutung des Weltjugendtags als – das sei hier bereits vorweggenommen – *postmodernistisches religiöses Hybridevent* konzise zu formulieren. Dass dabei einmal die religions- und jugendsoziologische, ein anderes Mal die kommunikations- und medienwissenschaftliche oder organisationssoziologische Sichtweise überwiegt, ist nicht nur der interdisziplinären Zusammensetzung der Forschergruppen, sondern vor allem dem Beobachtungsgegenstand selber geschuldet, denn dass ein und dasselbe Phänomen – je nach Beobachterstandpunkt – immer auch anders erscheinen kann, ist kein ‚Geheimnis‘ des Weltjugendtags, sondern Ausdruck der Unterhintergebarkeit der gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit.

2 Der Weltjugendtag als Erlebnis

2.1 *Der Weltjugendtag als das Glaubensfest der Katholischen Jugend*

Der Weltjugendtag 2005 in Köln aus der Sicht der Teilnehmer, das ist die Perspektive und Interpretationsarbeit, die es zunächst einmal zu bewältigen gilt. Dabei ist aus einer Art Graswurzel-Blickrichtung der Analysefokus auf Fragen zu lenken wie: Wer sind die jugendlichen Pilger, die sich im August 2005 auf die Reise nach Köln gemacht haben? Was hat sie dazu veranlasst? Mit welchen Erwartungen sind sie gekommen? Wie haben sie den Weltjugendtag erlebt und welche Deutungen geben sie den dort gemachten Erfahrungen? Das sind die Fragen, auf die wir im Folgenden versuchen wollen, Antworten zu geben. Doch dies ist nicht das alleinige Ziel der Untersuchung. Indem wir den Weltjugendtag aus der Perspektive seiner Besucher beschreiben, versuchen wir auch die Bedeutung des Weltjugendtags im Rahmen allgemeiner Diagnosen über die religiöse Gegenwartskultur zu erörtern, und damit eine Antwort auf die Frage zu geben, welche Bedeutung Religion im Allgemeinen, kirchlich verfasste Religion im Besonderen für heutige Jugendliche und junge Erwachsene noch hat.

Wie ein roter Faden zieht sich dabei eine Erkenntnis durch unsere Beobachtungen und Analysen: Die Jugendlichen aus der ganzen Welt – gleich wie sie sich innerhalb der Kirche verorteten, eher traditionalistisch oder eher progressiv, eher mystisch-spirituell, marianisch oder eher volkskirchlich-pragmatisch – wollten in Köln nicht über ihren Glauben ‚diskutieren‘. Sie wollten das Katholisch-Sein als Einheit ‚erleben‘ und diese Einheit unter ihresgleichen ‚feiern‘. *„Religion einmal ganz anders erleben“*, diese Aussage einer jungen Schweizerin markiert die Leitidee für die Erwartungen und Erfahrungen, die Jugendliche in Köln gesucht – und offensichtlich auch gefunden – haben. Hinzu kommt, dass die im Alltag nur zersplittert – und bisweilen auch zerstritten – wahrgenommene ‚Weltgemeinschaft der Katholiken‘ in Köln als lebendig und zusammengehörig erfahren wurde. Der Weltjugendtag, so könnte man auch sagen, hat faktische Differenzen im Katholisch-Sein ausgeblendet respektive zugunsten einer katholischen Einheitsfiktion überblendet.

2.1.1 Die Pluralität des Katholisch-Seins

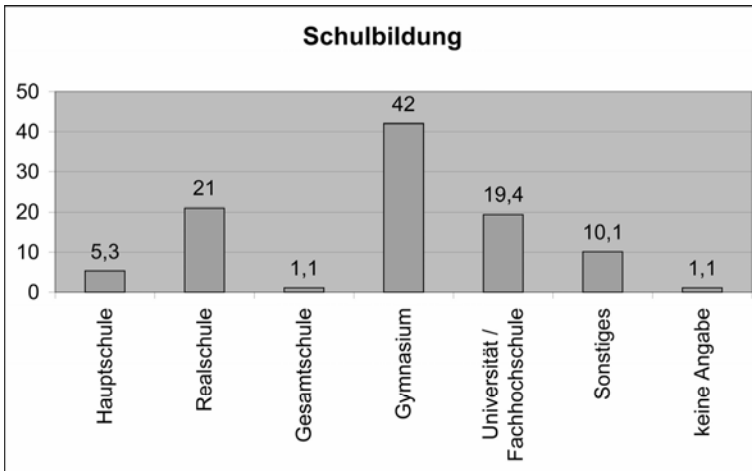
Schon auf den ersten Blick war erkennbar und unsere Befragungsergebnisse bestätigten dies, dass das Weltjugendtagspublikum keine homogene Einheit bildete, sondern dass sich die allgemeine Pluralisierung des Religiösen auch innerhalb der katholischen Jugend vollzieht. Diese Pluralität des Katholisch-Seins gestaltet sich auf mehreren, grundsätzlich eigenständigen, sich in der Realität aber auf unterschiedlichste Art und Weise ständig vermischenden Ebenen. Die erste Ebene ist die der ethnischen oder nationalen Zugehörigkeit und die damit gegebenen kulturellen Ausprägungen der jeweiligen katholischen Lebensformen und Mentalitäten. Den Jugendlichen war es wichtig, ihre (unterschiedliche) nationale Herkunft zu dokumentieren. Köln wurde ‚überflutet‘ mit Jugendlichen, die als Erkennungszeichen die Nationalflagge ihres Herkunftslandes mit sich führten und ständig schwenkten. Selbst die Deutschen passten sich im Laufe des Events dieser ‚Sitte‘ an und statteten sich mit ‚Schwarz-Rot-Gold‘ aus. Allerdings hatte dieses Schwenken der Nationalflaggen wenig mit dem Demonstrieren eines Nationalgefühls, geschweige denn eines auf Abgrenzung zielenden Nationalismus zu tun, es war eher ein Zeichen dafür, um sich selbst und anderen das friedfertige Zusammenleben unterschiedlichster Nationen und Ethnien in der Einheit eines gemeinsamen Glaubens vor Augen zu führen (vgl. hierzu Kapitel 2.6.1).

Abbildung 2.1: e pluribus unum



Die zweite Ebene ist die der sozialen Herkunft, auch wenn sich hier die Unterschiede relativ milde gestalteten. Der Weltjugendtag war – jedenfalls von der Zusammensetzung der deutschen Teilnehmer – ein Mittelschicht-, wenn nicht sogar Oberschichtevent. Die Antwortverteilung auf die ‚Bildungsfrage‘ im Rahmen der standardisierten Befragung deutscher Weltjugendtagsteilnehmer lässt dies deutlich werden:

Abbildung 2.2: „Welche Schule/Hochschule besuchst Du bzw. welchen (höchsten) Bildungsabschluss hast Du?“ (Angaben in Prozent)



Bei den ausländischen Besuchern – insbesondere aus den Ländern der ‚Dritten Welt‘ – dominierten sogar die Kinder aus der jeweiligen Oberschicht. Die von Michael N. Ebertz (1997b: 132) schon vor Jahren aufgestellte These von der sogenannten „Milieuerengung“ des deutschen Katholizismus bewahrheitete sich auch in Köln. Fast zwei Drittel der Teilnehmer waren Gymnasiasten und Studierende – ganz offensichtlich die ‚braven‘ Kinder des die Kirchengemeinden dominierenden katholischen Integrationsmilieus.

Eine dritte Ebene ist die der ‚jugendlichen Generationendifferenz‘, die sich besonders im Verhalten der Teilnehmer dokumentierte. Es waren insbesondere die 15- bis 18-jährigen Teilnehmer, die dem Weltjugendtag sein fröhliches, ekstatisches und teilweise ‚wildes‘ Gesicht gaben, die in nie erlahmendem Eifer sangen, klatschten und jubelten, mit *Benedetto*-Rufen durch die Kölner Innenstadt zogen, Fahnenwettläufe um den Dom oder auf der Papstroute veranstalteten oder sich Sängerkriege mit anderen Gruppen in der U-Bahn lieferten. Die Älteren – und mit 20 betrachtet man sich heute schon als abgeklärt und reif – hielten sich hier etwas zurück und benahmen sich distinguiert.

Eine vierte Ebene – und sicherlich die bedeutsamste – beschreibt die ‚religiöse Vielfalt‘, also die Zugehörigkeit zu beziehungsweise die Selbstverortung innerhalb von bestimmten Lagern oder Strömungen des Katholizismus. Der unbefangene Beobachter, der während des Weltjugendtags durch Köln schlenderte, konnte in der Masse der Jugendlichen relativ leicht eine Zweiteilung erkennen: zum Beispiel daran, dass es zwei Versionen der inoffiziellen Jugend-

tagshymne gab, die immer wieder miteinander konkurrierten. Bei der inoffiziellen Jugendtagshymne handelte es sich um den Karnevalshit ‚Viva Colonia‘ der Kölner Kultband ‚De Höhner‘. Während die einen immer wieder das Original: *„Wir lieben das Leben, die Liebe und die Lust, wir glauben an den lieben Gott und haben ständig Durst“* skandierten und damit zum Ausdruck brachten, dass Religion und Spaß durchaus vereinbar sind, sangen die ‚konservativen Elitetruppen des Papstes‘ ihre eigene, abgewandelte Version: *„Wir lieben Maria, das ganze Drumherum, wir glauben an den lieben Gott und ziehen ins Heiligtum“* und machten sich auf den Weg zum nächsten Gottesdienst. Beide Versionen wurden von unterschiedlichen Gruppierungen gesungen und weisen darauf hin, dass diese mit verschiedenen Erwartungen und Einstellungen zum Weltjugendtag gekommen waren.

Auf der einen Seite standen die zahlreich vertretenen Mitglieder traditionalistischer Gruppierungen und der sogenannten Neuen Geistlichen Gemeinschaften vom *Neokatechumenat* über die *Fokolare-* und *Schönstatt-Bewegung* bis hin zu *Sant` Egidio*, *Totus Tuus* und *Jugend 2000* – Gemeinschaften also, die sich – trotz aller Unterschiede in Entstehungsgeschichte, Zielsetzung und Programmatik –, wenn nicht als ‚konservative Elitetruppen des Papstes‘, so doch als die eigentlichen Träger der christlichen Botschaft verstehen und sich dem kirchlichen Führungsanspruch und den kirchlichen Morallehren mehr oder weniger bedingungslos unterwerfen und dem Weltjugendtag ein traditionalistisches und/oder ein spirituell-religiöses Gesicht verliehen. Letzteres zeigte sich unter anderem darin, dass es vor allem diese Gruppierungen waren, die an den offiziellen liturgischen Veranstaltungen, wie z.B. den Katechesen, dem Jugendkreuzweg oder auch der Domwallfahrt, teilnahmen und sich in der Regel an die dafür aufgestellten Verhaltensnormen und Riten hielten. Erkennbar waren sie vor allem dadurch, dass sie fast ausschließlich in größeren Gruppen und ausgestattet mit den Symbolen und Erkennungszeichen ihrer Gemeinschaft auftraten, modisch unauffällig respektive uniform gekleidet waren und sich dem ‚wildem Treiben‘ auf den Kölner Plätzen und Straßen entzogen.

Auf der anderen Seite standen diejenigen, die den herkömmlichen Verge-meinschaftungsformen kirchlicher Jugendarbeit entstammten: Messdienergruppen, Diözesan-Jugendgruppen, aber auch die Mitgliedsverbände des *BDKJ* (Bund deutscher katholischer Jugend) wie die *Kolping-Jugend*, die *Pfadfinder* oder die *Katholische Landjugendbewegung* (KLJB). Auch die Oppositionsbewegung *Kirche von unten* oder die ökumenische Erneuerungsbewegung von *Taizé* können dieser Teilmenge zugerechnet werden, ebenso wie die Teilnehmer an den Jugendprojekten, die von etablierten Ordensgemeinschaften wie beispielsweise den *Jesuiten* im Rahmen des Weltjugendtags initiiert wurden.

So heterogen dieser mehrheitliche Teil auch in seinen Glaubensüberzeugungen und Zielsetzungen war, ein gemeinsames Kennzeichen dieser Teilmenge liegt darin, dass sie sich dem kirchlichen Führungsanspruch – mehr oder weniger deutlich – entziehen und versuchen, in relativer Unabhängigkeit von der kirchlichen Hierarchie und ihren Lehren eine ‚eigene Interpretation‘ des Katholischen zu finden und umzusetzen. Zum Ausdruck kam diese ‚Souveränität‘ schon im Kleidungsstil, der durchgängig lockerer, legerer und an heißen Tagen auch offener war. Dies drückte sich aber auch in einer größeren ‚Eigenverantwortlichkeit‘ bei der Auswahl der offiziellen Angebote aus. Nicht, dass diese Gruppierungen sich den explizit religiösen Angeboten auf dem Weltjugendtag bewusst entzogen hätten – auch sie nahmen an den Gottesdiensten, den Katechesen, der Domwallfahrt oder dem Kreuzweg teil –, sie wählten aber bewusster aus und nahmen sich die Freiheit, Kritik zu üben, Anweisungen zu übergehen und Veranstaltungen zu verlassen, wenn diese ihren Erwartungen nicht entsprachen, um draußen ‚ihr eigen Ding‘ zu machen. Am deutlichsten wurde diese ‚Widerständigkeit‘ dann, wenn bei den Gottesdiensten vor der Heiligen Kommunion über Lautsprecher die Aufforderung ertönte, dass nur derjenige, der in vollkommener Eintracht mit den Lehren der Katholischen Kirche lebe, die Kommunion empfangen dürfe. Dann nahm eben der katholische Ministrant seine protestantische Freundin einfach bei der Hand und sagte zu ihr: „*Lass die da oben nur reden, komm einfach mit!*“ Es waren insbesondere Mitglieder dieser Jugendgruppierungen, die dem Weltjugendtag durch ihre Selbstständigkeit und partielle Widerständigkeit ein popkulturelles, buntes, offenes, fröhliches, ja ekstatisches Gesicht gaben. Es soll allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass es auch bei den traditionellen Gruppierungen und Neuen Geistlichen Gemeinschaften Formen jugendkultureller Ausgelassenheit gab. Jedoch wirkten diese Gruppierungen, nicht zuletzt durch die interne Überwachung durch Aufsichtspersonen, ‚domestizierter‘ und hielten sich eher an vorgegebene Grenzen.

Zahlenangaben über die Verteilung der beiden großen Teilnehmerfraktionen wurden von den Veranstaltern des Weltjugendtags nicht bekannt gegeben. Unsere Erkenntnisse lassen aber die Schätzung zu, dass etwa ein Viertel der über 400.000 angemeldeten Besucher traditionalistischen Gruppen und den Neuen Geistlichen Gemeinschaften zuzuordnen sind, während die anderen drei Viertel sich aus den Vergemeinschaftungsformen der herkömmlichen katholischen Jugendarbeit beziehungsweise aus inoffiziellen Laienbewegungen wie der *Wir sind Kirche*-Jugend rekrutierten. ‚Freischwebende‘ Jugendliche, also solche, die nicht relativ fest und verbindlich in katholische Organisationen und Bewegungen eingebunden sind, waren unter den angemeldeten Besuchern des Weltjugendtages an den Fingern einer Hand abzuzählen. Diese fanden sich – wenn überhaupt – zur Papstmesse auf dem Marienfeld ein. Dies zu betonen ist nicht unwichtig,

wenn man um den missionarischen Anspruch der Veranstalter weiß, mit diesem Event auch ‚Kirchenferne‘ und ‚Kirchendistanzierte‘ zu erreichen. Der Weltjugendtag war mit einer gewissen Ausnahme des Abschlussgottesdienstes das ‚Familienfest‘ der in kirchliche Strukturen bereits integrierten Jugendlichen.

2.1.2 Der innerkatholische Kampf um Bedeutung und Anerkennung

Die Tatsache, dass der Weltjugendtag weitgehend friedlich und gewaltfrei abließ, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass unter der harmonischen Oberfläche durchaus Konflikte zwischen den oben beschriebenen Gruppierungen (und teilweise auch gruppenintern) schwelten. Diese wurden allerdings nicht offen ausgetragen, sondern äußerten sich in der Regel eher in gegenseitiger Nichtbeachtung, kleineren Animositäten, Abgrenzungsbestrebungen und Distinktionsbemühungen. Entgegen der in und durch die Medien erfolgten triumphalistischen Inszenierung der Geschlossenheit, Einheit und gläubigen Gefolgschaft, zeigten sich vor Ort immer wieder Elemente eines ‚Kampfes um Bedeutung und Anerkennung‘. Diejenigen, die zum einen um die ‚richtige‘ Definition des Katholischen, zum anderen – und damit verbunden – um Macht und Einfluss in der hierarchischen Organisation der Kirche ‚kämpften‘, waren vor allem die traditionalistischen Gruppen und – in unterschiedlicher Intensität – die Neuen Geistlichen Gemeinschaften. Während die katholischen Verbände und Laienbewegungen sich aber in der Regel damit begnügten, in ihren jeweiligen Begegnungszentren ihre unterschiedlichen Projekte vorzustellen, ‚Offenheit‘ zu demonstrieren und versuchten, ihr ‚kritisches Image‘ zu inszenieren – wie sich exemplarisch am *Global Village* der *Katholischen Landjugendbewegung* oder am *International Youth Hearing for Justice and Peace* des *BDKJ* zeigen lässt –, waren einige der traditionalistischen Gruppen und Neuen Geistlichen Gemeinschaften durchaus bestrebt, aufzufallen und ihre Anwesenheit offensiv zur Schau zu stellen. Hier wurde die Strategie verfolgt, durch Geschlossenheit und Masse Macht zu demonstrieren – gegenüber der Öffentlichkeit, noch mehr aber gegenüber der katholischen Hierarchie. „*Wir müssen sichtbar sein!*“, „*Wir müssen uns zeigen!*“ – das war das (von der jeweiligen Führung verkündete und von den jugendlichen Mitgliedern begeistert angenommene) Ziel vieler dieser Gemeinschaften.

Dieses Ziel wurde strategisch (und teilweise auch erfolgreich) umgesetzt, was immer zu kleineren Auseinandersetzungen am Rande führte. So war des Öfteren zu beobachten, dass, wenn wieder einmal eine dieser Gruppen mit dem Ruf: „*Wir sind papstbereit!*“ durch die Kölner Straßen zog, ihnen im gleichen Rhythmus entgegenschallte: „*Ihr seid bekloppt!*“ oder sie hören mussten: „*Oh mein Gott, jetzt kommen die Fundis!*“